

Musik erfordert Handwerk, Technik, Disziplin

Stadttheater Christian Gansch war Gast am Herbstanlass des Industrie- und Handelsvereins Olten und Umgebung

VON CLEMENS ACKERMANN

Es gibt Menschen, die einen faszinierenden Beruf haben. Es gibt Menschen mit der Gabe, ihre Erfahrungen spannend in Worte fassen zu können. Und es gibt Menschen, die haben beides. Christian Gansch ist so ein Mensch. Am Dienstag erzählte der Musiker im Stadttheater Olten in äusserst unterhaltsamer, lebendiger Art von seiner Tätigkeit als Dirigent und Produzent in der Musikindustrie. Insbesondere zeigte er, wie ein Orchester auf Topniveau funktioniert und welche Rolle der Dirigent spielt.

Musik auf Spitzenniveau

Sollte es unter den Gästen des Industrie- und Handelsvereins Olten und Umgebung Leute gehabt haben, die sich bis zu diesem Vortrag wenig Gedanken gemacht haben zur Arbeit von Orchestern wie den Berliner oder Wiener Symphonikern, so öffnete Gansch ihnen gleich zu Beginn die Augen: In Orchestern auf diesem Niveau spielen die Besten der Besten aus der ganzen Welt.

Ein Vergleich mit dem Anfang seiner eigenen musikalischen Karriere im Kindesalter diente ihm dazu, den Unterschied zwischen Laien- und Profimusikern deutlich zu machen. Zwischen diesen beiden gebe es keine Verbindung, es seien zwei ganz verschiedene Welten, meinte Christian Gansch und verwies auf die Ansprüche, die an einen professionellen Musiker auf diesem Niveau gestellt werden. Dieser habe während zehn, zwölf Jahren täglich drei bis sieben Stunden geübt, um den notwendigen Stand der Technik zu erreichen.

Gansch schlug eine charmante Brücke zur Welt der Industrie und des Handels: «Was ihre Unternehmervelt mit der Welt des Spitzenorchesters verbindet, ist Handwerk,



Christian Gansch im Element

HR. AESCHBACHER

Technik und Disziplin.» Diese Orchestermusiker seien klar strukturierte und effiziente Menschen. Der Referent räumte romantische Vorstellungen über die Orchesterarbeit unmissverständlich beiseite. Kein professioneller Dirigent stehe vor das Orchester und sage: «Spielen Sie wie eine duftende Rose in der Morgendämmerung», sondern er gebe klare, technische Anweisungen: Spielen Sie die Stelle mit dem obersten Achtel des Bogens. Die Emotionalität eines Konzertes sei dann das Resultat von harter Arbeit. Oder – Gansch liebt offensichtlich spitze Ausdrücke: «Ein Sinfonieorchester dieser Qualität ist kein Töpferkurs.» Wie er auch seinen freien, äusserst lebendigen Vortrag

gerne und zur Erheiterung des Publikums mit Provokationchen belebte. («Nehmen Sie Ihr Kind sofort aus dem Blockflötenunterricht!»)

Ein Geben und Nehmen

Es wäre falsch zu glauben, dass die Musiker im Orchester ganz einfache Menschen wären, die nur das spielen, was ihnen der Dirigent vorgibt. In gewissem Sinne ist das Gegenteil der Fall. Der Referent liess während seiner Ausführungen immer wieder kurze Ausschnitte aus bekannten Orchesterwerken vorspielen. Nachdem die letzten Töne der ersten Musiksequenz verklungen waren, meinte Gansch zur Verdeutlichung seiner Worte: «Hier waren 90 exzentrische

Diven in einem Raum zusammen und dennoch hören alle zur gleichen Zeit auf.» Die Homogenität sei hart

Kein professioneller Dirigent steht vor das Orchester und sagt: «Spielen Sie wie eine duftende Rose in der Morgendämmerung.»

Christian Gansch, Dirigent

errungen – und sie brauche einen starken Betriebsrat.

Doch nicht nur menschliche Fak-

toren machen die Orchesterarbeit schwierig, auch rein technische. Wussten Sie, dass die Blechbläser in einem grossen Orchester die Streicher eine Zehntelsekunde zu spät hören und dass die Kontrabässe von den Läufen der ersten Violine fast gar nichts mitbekommen? Es sei die nicht ganz leichte Aufgabe des Dirigenten, die einzelnen Abteilungen des Ganzen miteinander zu verbinden.

Den Triangelspieler motivieren

Eine weitere Aufgabe des Dirigenten ist die Motivation der einzelnen Musiker. Zwar sei und bleibe Motivation intrinsisch, wichtig aber sei stets das Warum: «Wenn Menschen nicht wissen, warum sie etwas tun, können sie sich niemals selbst motivieren.» Der Dirigent müsse immer sagen können, warum etwas so und nicht anders zu spielen sei. Dabei sei es aber keineswegs so, dass der Dirigent einfach der Boss sei, es sei ein Miteinander. Der gute Dirigent müsse zwar die wichtigen Pflöcke einschlagen können, er müsse aber auch wissen, wann er sich zurücknehmen müsse, um dem Orchester seinen eigenen Lauf zu lassen – ein Wechselspiel der Kompetenzen.

Jedes Konzert ist einzigartig

Einen weiteren wichtigen Aspekt von wirklich grossen Orchestern sprach Christian Gansch an. Die scheinbar banale Tatsache, dass jedes Konzert etwas Einzigartiges ist. Es interessiere die Menschen, die im Konzert sitzen, nicht, dass das Orchester gestern wunderbar gespielt habe. Sie wollten heute von der Musik gepackt werden, deshalb müsse das Orchester auch heute wieder alles geben. In diesem Sinne gelte – nicht nur für Musik – auf dieser Ebene: Nur wer das Gestern vergessen kann, kann sich heute neu motivieren.